

Als wir von der Straße auf einen beschatteten Waldpfad abgewichen waren, erblickten wir die Hütte. Sie war von so bescheidenem Ansehen, daß ein Schäferdichter es nicht besser hätte wünschen können, aber doch angenehm ländlich. Wilde Reben hatten eine Seite mit üppigem Laube begleitet; einige Bäume streckten ihre Zweige freundlich über ihr Dach, und ich sahe einige Blumentöpfe, die vor der Thüre auf einem Grasplatz geschmackvoll geordnet waren. Ein Pförtchen führte auf einen Fußpfad, der durch Gebüsch zur Hausthüre leitete. Als wir uns näherten, hörten wir Musik. August faßte meinen Arm. Wir blieben stehen und horchten. Mariens Stimme sang mit der rührendsten Einfachheit ein Liedchen, das ihrem Manne besonders lieb war.

Augusts Hand zitterte auf meinem Arm. Er ging vorwärts, um genauer zu hören, aber seine Schritte machten Geräusch auf dem Kiesstrand. Ein heiteres, schönes Gesicht zeigte sich am Fenster und verschwand sogleich wieder; wir hörten leichte Schritte, und Marie trippelte uns entgegen. Sie trug ein nettes, weißes, ländliches Kleid; Feldblumen waren in ihr schönes Haar geflochten; eine frische Blüthe war auf ihren Wangen, und ihr ganzes Gesicht strahlte von Lächeln. Ich hatte sie nie so liebenswürdig gesehen.

Lieber August; rief sie, wie froh bin ich, daß Du kommst. Habe ich doch immer gewartet und gewartet auf Dich, und bin den Grasplatz hinabgelaufen, um Dir entgegen zu sehen. Ich habe einen Tisch unter einen schönen Baum hinter dem Hause gestellt, und einige ganz köstliche Erdbeeren gepflückt, die Du so gerne hast, wir haben so herrlichen Rahm und alles ist hier so süß und still. O! fuhr sie fort, seinen Arm fassend, und blickte ihm heiter ins Gesicht; wir werden hier so glücklich seyn.

Mein Freund konnte sich nicht mehr halten. Er drückte sie an seine Brust, umschlang sie mit seinen Armen, küßte sie wieder und wieder, konnte nicht

sprechen, während die Thränen in seinen Augen standen, und oft hatte er mir seitdem versichert, er hätte nie, wiewohl es ihm späterhin sehr wohl ging und sein Leben beglückt war, so unaussprechliche Seligkeit empfunden.

B....r.

Pressfreiheit.

- A. Sagt, Nachbar, wenn Ihr solches wißt, Was eigentlich Pressfreiheit ist.
- B. Ei, Hans, Ihr denkt doch gar nicht scharf; Daß uns der Presser drucken darf.
- A. Und dennoch schrei'n die Zeitungsblätter Nach freier Presse? Alle Wetter! Die Leute sind nicht recht gescheidt: Der Teufel hol' die Pressfreiheit.

Fünffylbige Charade.

Des Försters N. N. einziger Sohn
 War Obrist bei Napoleon,
 Letzterer kannte ihn von Mainz
 Als ein sehr großes 3 und 1;
 1 2 3 4 5 einstens saß
 Der Vater Abends vor dem Hause,
 Die Zeitung kam, mit Thränen las
 Er jekt die Nachricht von dem Strauße,
 Worin sein Sohn sich tapfer zwar
 3 4 5, doch zulezt dabei
 Vom Feind getödtet worden sei.
 Zerraufend sich das Silberhaar,
 Ob diesem harten 4 und 3,
 Warf er sich auf die Erde 1 2
 Und rief, in einer andern Welt.
 Seh ich dich wieder, tapferer Held!

Auflösung des in No. 30 enthaltenen dreifachen

Räthfels:

Sprache, Schrift, Buchdruckerei.

Bachnang, gedruckt und verlegt von Haack.

Intelligenz-Blatt.

Mit Königlich Württemberg'scher allergnädigster Genehmigung.

Freitag den

Nr. 32

13. Juli 1832.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. Bei der am 11. d. M. vorgenommenen Ergänzungs-Wahl des Bürger-Ausschusses fielen die meisten Stimmen auf folgende Bürger:

- 1) Christian Schmückle, Obmann,
- 2) Gottlob Mezger,
- 3) Georg Eckstein,
- 4) Ziegler Schlipf,
- 5) Jakob Uebelmesser,
- 6) Andreas Dorn,
- 7) Obermeister Melchior Hiller,
- 8) Jakob Birner.

Die meisten Stimmen neben diesen, erhielten Gottfried Winter, Christian Breuninger und Oberamts-Wundarzt Leopold als Obmann, und Gottlieb Müller und Gottlieb Birner als Deputirte.

Stadtschultheißenamt.
Monn.

Bachnang. Einem hiesigen Bürger ist eine Flinte abhanden gekommen, wer den Thäter an giebt, erhält neben Verschweigung seines Namens 2 Kronenthaler Douceur.

Stadtschultheißenamt.

Bachnang. Wer an die Erb-Wasse von David Sanzenbachers Ehefrau eine Forderung hat kann bey der Unterzeichneten Stelle Anzeige machen.

Stadtschultheißenamt.
Monn.

Murrhardt. [Markt-Anzeige und Marktstände-Verpachtung.] Da in dem Markt-Kalender der 24. und 25. dieses Monats zum hiesigen Jahrmarkt ohne nähere Bemerkung angegeben ist, so wird zu Vermeidung alles Irrthums hiemit angezeigt, daß der Viehmarkt nur am 24. Juli abgehalten wird, der Krämermarkt aber 2 Tage, nämlich den 24. und 25. Juli statt findet.

Zugleich wird öffentlich bekannt gemacht, daß am 23. Juli, als den Tag vor dem Markt, die Marktstände auf 6 Jahre an die Meistbietenden verpachtet werden.

Diejenigen Krämer, welche in früheren Zeiten bestimmte Plätze auf Lebenszeit gekauft haben sollten, werden daher aufgefordert, ihr disfallsiges Recht an dem gedachten Tage bei Verlust desselben zu beweisen.

Den 5. Juli 1832.

Stadtrath.
Stadtschultheiß
Cloß.

Gros-Aspach. [Gebäude- und Güterverkauf.] Die Erbs-Interessenten des kürzlich dahier gestorbenen Jakob Friedrich Renz, gewesenen Bürger und Bauer dahier, verkaufen im öffentlichen Aufstreich den 20ten dieses Monats, Vormittags, in dem Haus des Gestorbenen

ein zweistöckiges Wohnhaus nebst der besonders erbauten einbarnigen Scheuer, 20 Ruthen Garten hinter dem Haus, 6 Morgen 5 Ruthen Acker, 3 1/2 Viertel Wiesen und 2 Beet Krantgarten.

Die Liebhaber werden eingeladen, sich an gedachtem Tag dahier einzufinden und der Verhandlung anzuwohnen. Zugleich werden 2 Rube von 4 und 5 Jahr, ein Wagen und noch mehr Fahrniß verkauft.

Den 11. Juli 1832.

Im Namen der Erbs-Interessenten,
Schultheißen-Amt.
Thmann.

Privat-Anzeigen.

Rietenau. [Ferner angekommene Badgäste.]
 Fräulein Bilfinger aus Sulzbach, Hr. Doktor Christ-

mann aus Winnenden, Fräulein Hort aus Unterweissach, zwei Fräulein Kienzle aus Sulzbach, Fräulein Müller aus Dehringen, Jgfr. Wieland aus Grosaspach, Johann Hütter aus Stangenbach und ein Ungenannter.

Den 12. Juli 1832.

Krautter, Babinhaber.

Baßnang. [Wein.] Sehr guter Wein, 1830r Gewächs, die Maas zu 16 und 12 kr. ist zu haben bei

Bäckermeister Wahl.

Oberbrüden. [Haus-Verkauf.] Unterzeichneter ist gesonnen, sein neues zweistöckiges Wohnhaus aus freier Hand zu verkaufen, bestehend in dem zweiten Stock: zwei gut eingerichtete Wohnungen, in dem untern Stock: zwei Ställe und zwei Keller. Hinter dem Haus ist ohngefähr ein Viertel Garten, welcher mit in Kauf gegeben wird.

Liebhaber hiezu können es täglich beaugenscheinigen und mit mir einen Kauf abschließen.

Die Herrn Orts-Vorsteher werden gebeten, diesen Verkauf ihren Amts-Untergebenen bekannt zu machen.

Den 7. Juli 1832.

David Elser.

Baßnang. [Logis-Anerbieten.] Bei Unterzeichnetem ist bis Martini eine Wohnung, bestehend in einer heizbaren Stube, Stubenkammer, drei verschlossenen Kammern, Küche, Boden, Keller und einem Schweinstall, zu vermieten.

Jakob Volz, Gürtler.

Etwas Lehrreiches und Angenehmes vom Himmel.

Am Himmel ist alles schön: wie muß es erst drinnen seyn? Bloß um die prächtige blaue Decke mit den goldenen Sternen etwas näher zu schauen, hat man sich's unsägliche Mühe und gar viel Geld kosten lassen. Dennoch hat mans, auch mit den größten Fernrohren, und mit einer Geduld, welche weder kalte Nächte noch blinde Augen scheut, durch fleißiges Beobachten höchstens dahin gebracht, sich zu überzeugen, daß nirgends ein Ende sey in dem unermesslichen Raume der Schöpfung, und daß man für freudigem Schrecken darüber zittern und beben müsse. Daran hat das kleine Männchen, welches zu Middelburg, in Holland, das erste Fernrohrchen erfunden haben soll, gewiß nicht gedacht. Damals

brauchte Prinz Moriz das neuerfundene Wunderglas nur, um die spanischen Soldaten an ihren Wachtfeuern in der Ferne auszuspähen. Jetzt wagt man sich kühn damit an die unzähligen Wachtfeuer des himmlischen Heeres. Doch sind die Fernrohren seitdem viel größer und künstlicher gebaut worden; einige derselben haben metallene Hohlspiegel, 2000 Pfund schwer; mit diesen schaut man ungeheuer weit. Wo vorher keine Sterne zu sehen waren, da ist nun wie besäet mit lauter glühenden Punkten. Nicht nur prangen sie an der dunkelblauen Himmelsdecke, sondern sie liegen auch noch bis an die unendliche Tiefe des Weltraums dicht hinter einander gereiht, wo kein Mensch sie vorher ahnete. Zu den alten, längst bekannten Planeten, hat man 4 neue aufgefunden, nebst 10 neuen Monden, einem gedoppelten Ring um den Saturn und 2 Quers-Ringen um den Uranus. Auf dem Morgenstern, wer hätte das von ihm denken sollen, hat man Berge, sechs Meilen hoch, entdeckt, die 200 Meilen in einer Reihe fortlaufen. Sogar der kleine Merkur hat Berge, dritthalb Meilen hoch, und in der Sonne soll es deren geben, die sich 600 Meilen in die Luft emporthürmen. Da stehen einem wahrlich! die Haare zu Berge. Denkt man sich nun noch die entsetzliche Schnelligkeit dazu, womit jene hohe Berge um die Sonne herum fliegen: so faltet man im andächtigen Schauer die Hände. Unsere Erde z. B., die doch auch schon hohe Gebirge hat, mit ewigem Schnee, Millionen Centner schwer bedeckt, fliegt so leicht und geschwind davon, daß sie in jeder Sekunde ihre 4 Meilen macht, während eine laufende Kanonenkugel in einer Sekunde 600 Fuß durchläuft. Die Erde rennt also 157mal geschwinde, mit uns allen davon. Nichts desto weniger bleibt Alles darauf fein liegen und stehen, und keine Kaffeetasse, noch Weinglas wird gerückt, obgleich es Tag und Nacht, Jahr aus, Jahr ein, so rasch fortgeht, daß wenn wir immer daran dächten, wir schwerlich bei diesen gewaltsamen Luftsprüngen ruhig unsere Pfeife rauchen würden. Aber der liebe Gott hat den ganzen großen Wagen so schön in Federn gelegt, daß wir lustig dahin fahren, ohne auch nur im Geringsten zu merken, wie entsetzlich schnell es davon rollt. Aber wie ist das möglich? O! bei Gott

ist nichts unmöglich; unsere Leser sollen es gleich hören. Wie macht es die Mutter, wenn sie ausfährt und ihr kleines Kind mitnimmt, und es geschützt wissen will gegen Kälte, Wind und gegen das Stoßen des Wagens? Sie legt es in weiche Tücher wohl eingewickelt auf ihren sanften Schooß, und hält es schwebend in ihren Händen. — Eben so macht es der liebe Gott täglich mit uns, und wir denken nicht einmal daran!

Die Erde ist nämlich mit einer zehn Meilen hohen Luftdecke, wie mit einer weichen Hülle, umgeben, welche macht, daß wir die Schnelligkeit, womit sie fortrückt, nicht fühlen. Auch hier hat Gott für uns weise gesorgt. Wälzte sich die Luft nicht mit unserm Wohnorte fort: bliebe sie als eine unbewegliche Decke über ihm stehen: so hätten wir innerhalb 24 Stunden bald die gelinde Witterung Englands, bald nordamerikanischen Schnee, bald den klingenden Frost Sibiriens. Ein andermal würden bald ein heiterer Himmel, bald finstere Wolken über unserm Haupte schweben; bald die Strahlen der Sonne uns erhitzen, bald ein dicker kalter Nebel uns umhüllen. Außerdem würden unaufhörlich die Fluthen des Meeres über das Land herbeugen, die Felsen weggeschleudert, die Berge umgestürzt, Städte und Dörfer zusammengeschüttet, und die Menschen durch den schnellen Flug der Erde, unter der Luftdecke hinweg, erdrückt und zerquetscht werden, da uns jetzt schon eine bloß über unserm Kopfe hinfahrende Kanonenkugel, durch den bloßen Luftdruck zu Boden wirft. Damit ist aber bei weitem noch nicht genug. Eine vom gütigen Schöpfer angeordnete Kraft, die Schwerkraft genannt, macht, daß wir nicht plötzlich in die unermesslichen, schauerhaften Tiefen des Himmels hinabstürzen. — Eine andere Kraft, die Schwungkraft genannt, macht, daß Erde, Mond und Sonne, und all Gestirne in ihrer Bahn bleiben, und nicht zerstörend an einander fahren. Doch hindert das nicht die Wirkung des einen Himmelskörpers auf den andern. Der Mond z. B. ist die Ursache jenes Steigens und Fallens des Meeres, die man gewöhnlich Fluth und Ebbe nennt.

(Fortsetzung folgt.)

Korporal Julius César.

Die geneigten Leser werden sich wohl dieses Heldens aus dem früher Mitgetheilten noch erinnern? Als ich ihn nun einmal wieder in der Schenke traf erzählte er folgendes:

Ich diente unter dem leichten Reiter-Regiment Prinz Louis, und erhielt, als wir in Rußland waren, einmal Befehl, recognosciren zu reiten. Ihr wißt doch, was das für eine verdamnte Commission ist? — Bey dieser Frage runzelte er die Stirne, und nachdem er jeden Anwesenden besonders angesehen hatte, fuhr er in der Erzählung fort: — Den Säbel im Maul; die gespannten Pistolen in den Händen: immer in Gefahr, von einer feindlichen Kugel vom Pferd geschossen zu werden; oder wenn das Pferd mir unter dem Leib todt niederstürzte, und die verteufelten Kosacken über mich her. Wie da? Dennoch kam alle Augenblick die Reihe an mich, weil die Offiziere wußten, daß ich Courage wie ein Löwe hatte. Es hatte einen gräßlichen Schnee herausgeschneit, und ich fiel oft so tief hinein, daß ich mit genauer Noth die Ohren meines Pferdes hervorgucken sah. Endlich komme ich an eine fure Höhle. Rechts und links war durchaus kein Ausweichen möglich. Ich mußte hinein. Ich reite in der Finsterniß fort, eine, zwei, ich reite sechs Stunden. Nun wird's helle. Ich komme heraus und sehe nun, daß ich in einen großen Fluß geritten bin, in dem aber kein Tropfen Wasser mehr war. Der Frost hatte das Wasser in die Höhe gehoben, und das war über mir zu einer dicken Eisdecke zusammen gefroren. Unten war's so warm, daß ich die Montur aufknöpfen mußte. Ey so lüge er und der Hänker! riefen dies Mal die Bauern alle. — Ihr müßt einen Mann wie ich bin nicht Lügen strafen wollen. Donnert der Korporal. Ich könnte Euch etwas aus unserm Dorfe erzählen, wo ihr ebenfalls schreien würdet, er lügt, wenn ich euch von der Wahrheit überweisen könnte; denn gar oft glingt etwas wie eine Lüge und ist doch keine. So erzähle uns der Herr Korporal, was wie eine Lüge klingt und doch keine ist, dann wollen wir ihm Abbitte thun; riefen die Bauern. Nun so hört: Ihr kennt doch alle den Gemeindepastor dahinten? Es werden nunmehr fünf Jahre

seyn, daß nicht mehr darin gebacken wird, weil der hintere Theil ziemlich zusammengefallen ist. Es ist jammerschade, daß ihn die Gemeinde nicht wieder herstellen läßt. Wie ich noch ein kleiner Junge war, spielten wir immer Verstecken im Backhaus. Fünf Jahre, sage ich, sind's, seit er nicht mehr geheigt ward. Gestern will ich dran vorbei, bleibe stehen, und habe so meine wehemüthigen Gedanken über das Zusammenfallen aller menschlichen Dinge und Backöfen. Ich weiß nicht warum; ich greife in Gedanken in die Deffnung des Ofens, und — was meint Ihr wohl? — es brennt mich an die Finger. — Ey so lüge er und der Teufel! schrien wieder alle Nachbarn. Wie ich Euch sage. Es hat mich wahrlich an die Finger gebrennt. — Es sind Brennesseln im Backofen gewachsen. —

Zeichen der Zeit.

Die Ankunft der Cholera in Paris war den 29. März offiziell bekannt gemacht worden, und da dieses der Tag des Demi-Careme, und das Wetter sonnig und lieblich war, so tummelten sich die Pariser um so lustiger auf den Boulevards, wo man sogar Masken erblickte, die, in karrikirter Mißfarbigkeit und Ungefaßt, die Furcht vor der Cholera und

die Krankheit selbst verspotteten. Desselben Abends waren die Redouten besuchter als jemals; übermüthiges Gelächter überjauchzte fast die lauteste Musik; man erhitte sich beim Chahüt, einem beliebten Tanze, man schluckte dabey allerley Eis und sonstiges kaltes Getränke, als plötzlich der lustigste der Harlequine eine allzugroße Kühle in den Beinen verspürte und die Maske abnahm, und zu aller Welt Verwunderung ein veichenblaues Gesicht zum Vorschein kam. Man merkte bald, daß solches kein Spass sey; das Gelächter verstummte, und mehrere Wagen voll Menschen fuhr man von der Redoute gleich nach dem Hotel Dieu (dem großen Pariser Hauptspitale), wo sie in ihren abentheuerlichen Maskenkleidern anlangend, gleich verschieden. Da man in der ersten Bestürzung an Ansteckung glaubte, und die ältern Gäste des Hotel Dieu ein fürchterliches Angstgeschrey erhoben, so sind jene Todten, wie man sagt, so schnell beerdigt worden, daß man ihnen nicht einmal die buntschedigen Narrenkleider auszog; und wie sie dahin gefahren, so liegen sie im Grabe; — Tret euch nicht; Gott läßt Sich nicht spotten!

Auflösung der in No. 31 fünfssylbigen Charade: **n i e d e r g e s c h l a g e n .**

Backnang. Frucht-Preise vom 11. Juli 1832.

Maas- und Frucht-Gattungen.		Höchste-Preise.		Mittelfte-Preise.		Geringste-Preise.	
Ein Scheffel	Dinkel	8 fl.	16 fr.	8 fl.	16 fr.	7 fl.	48 fr.
"	"	6 fl.	30 fr.	6 fl.	24 fr.	6 fl.	48 fr.
"	Simri	2 fl.	42 fr.	2 fl.	36 fr.	1 fl.	36 fr.
"	"	1 fl.	12 fr.	1 fl.	10 fr.	1 fl.	8 fr.

Kornhausmeister - Amt.

Winnenden. Naturalien - Preise vom 12. Juli 1832.

Maas- und Frucht-Gattungen.		Höchste-Preise.		Mittelfte-Preise.		Geringste-Preise.	
Ein Scheffel	Kernen	20 fl.	4 fr.	19 fl.	1 fr.	18 fl.	24 fr.
"	"	14 fl.	56 fr.	14 fl.	18 fr.	13 fl.	52 fr.
"	"	8 fl.	48 fr.	8 fl.	14 fr.	7 fl.	30 fr.
"	"	10 fl.	40 fr.	9 fl.	12 fr.	8 fl.	48 fr.
"	"	6 fl.	48 fr.	5 fl.	55 fr.	5 fl.	48 fr.
"	Simri	1 fl.	4 fr.	1 fl.	4 fr.	1 fl.	4 fr.
"	"	2 fl.	20 fr.	2 fl.	16 fr.	2 fl.	16 fr.
"	"	1 fl.	40 fr.	1 fl.	30 fr.	1 fl.	16 fr.

Backnang, gedruckt und verlegt von Hach.

Intelligenz-Blatt.

Mit Königlich-Württemberg'scher allergnädigster Genehmigung.

Dienstag den

Nr. 33

17. Juli 1832.

Am t l i c h e B e k a n n t m a c h u n g e n .

Backnang. [Verkauf eines Hauses und Glaser-Handwerkszeugs.] Aus der Verlassenschaft des Glasermeister Ludwig von hier ist das vorhandene 2stokigte Wohnhaus und ein vollständiger Glaserhandwerkszeug zum Verkauf ausgesetzt. Kaufsliebhaber können die Verkaufsgegenstände täglich beaugenscheinigen und sofort in Absicht auf die beim Verkauf zu Grund zu legenden Bedingungen das Nähere bei dem Stadtschultheißenamte erfahren. Der Verkauf findet Samstag den 4. August, Mittags 2 Uhr auf dem hiesigen Rathhause statt.
Den 13. Juli 1832.

Gerichts-Notariat und
Waisengericht.

Backnang. [Fahrniß-Versteigerung.] Aus der Verlassenschaft des Glasermeister David Ludwig wird in dessen hinterlassenen Wohnhaus am Sulzbacher Thor
Mittwoch den 18. und
Donnerstag den 19. Juli,
Vor- und Nachmittags,
eine Fahrniß-Versteigerung durch alle Rubriken gegen baare Bezahlung abgehalten, wozu die Liebhaber hiemit eingeladen werden.
Den 13. Juli 1832.

Gerichts-Notariat und
Waisengericht.

Murrhardt. [Markt-Anzeige und Marktstände-Verpachtung.] Da in dem Markt-Kalender der 24. und 25. dieses Monats zum hiesigen Jahrmarkt ohne nähere Bemerkung angegeben ist, so wird zu Vermeidung alles Irrthums hiemit angezeigt, daß der Viehmarkt nur am 24. Juli abgehalten wird, der Krämermarkt aber 2 Tage, nämlich den 24. und 25. Juli statt findet.
Zugleich wird öffentlich bekannt gemacht, daß am 23. Juli, als den Tag vor dem Markt, die

Marktstände auf 6 Jahre an die Meistbietenden verpachtet werden.

Diejenigen Krämer, welche in früheren Zeiten bestimmte Plätze auf Lebenszeit gekauft haben sollten, werden daher aufgefordert, ihr disfalliges Recht an dem gedachten Tage bei Verlust desselben zu beweisen.
Den 5. Juli 1832.

Stadtrath.
Stadtschultheiß
Eloß.

Reichenberg. [Bekanntmachung.] Bei der vorigen Woche in der Nähe von Reichenberg ein Schreibtäfelchen verloren hat, und sich durch Beschreibung dessen Inhalts als Eigenthümer zu legitimiren vermag, kann solches gegen die Einrückungsgebühr bey unterzeichneter Stelle in Empfang nehmen.
Den 16. Juli 1832.

Schultheißenamt.
Molt.

Privat = Anzeigen.

Backnang. Unterzeichneter hat kommenden Sonntag den 22. Juli den Brezen-Backtag, wozu er seine werthen Gönner und Freunde höflich einladet.

Jung, Bäckermeister.

Backnang. [Logis-Anerbieten.] Bei Unterzeichnetem ist bis Martini eine Wohnung, bestehend in einer heizbaren Stube, Stubenkammer, drei verschlossenen Kammern, Küche, Boden, Keller und einem Schweinstall, zu vermieten.

Jakob Holz, Gürtler.